

Friedrich August Gotthold

Die Araber in Romanzen

(1857)

1. Tai und Scherick

Vor den Zeiten der Propheten
War es in Arabien Sitte,
Daß man wöchentlich zwei Tage
Als den Göttern heilig ansah.
5 Für glücklich hielt man den ersten,
Und an diesem ward vom König
Jedem sein Gesuch gewährt.
Für unglücklich galt der andre,
Und wer sich an ihm dem König
10 Bittend naht', erlitt den Tod.

Unter der Regierung Naams
Ward ein Araber der Wüste,
Namens Tai, der in Wohlstand
Sonst gelebt, zum ärmsten Manne.
15 Als der nun erfuhr, daß Naam
Höchst freigebig sei, beschloß er
Diesem seine Noth zu klagen
Und begab sich an den Hof.

Aber mit dem Wohl der Seinen
20 Ganz beschäftigt, dacht' er garnicht
An die Wahl des rechten Tages,
Sondern bracht' am unbeglückten

Vor dem König sein Gesuch.
»Was hast du gethan«, sprach dieser,
25 »Mann des Unglücks? Warum grade
Heute dich mir bittend nahen
Und dich selbst dem Tode weih'n?« —

»Herr, das innigste Verlangen
Meiner Lieben Noth zu lindern,«
30 Sagte Tai, »ließ mich denken
Nur an sie, nicht an mich selbst.
Bin ich dem Gesetz verfallen,
Sterb' ich, nur bitt' ich um Eines:
Daß ich erst der Meinen Hunger
35 Stillen mög' und Abschied nehme,
Abschied, ach! für dieses Leben.
Denn bei Allem, was mir heilig,
Schwör' ich dir's, o Herr, ich kehre
Eh' die Sonne sinkt, zurück.« —

40 »Der Aufschub sei dir bewilligt«,
Sprach der König, »doch ist nöthig,
Daß du einen Bürgen stellest,
Der, kommst du nicht wieder, stirbt.

Viele standen um den König,
45 Und der Reihe nach beschwor sie
Tai, daß für ihn die Bürgschaft
Einer übernehmen wolle.
Aber da man ihn nicht kannte,
Schien das Wagstück zu gefährlich,
50 Und er fand Niemand bereit.
Endlich wandt' er in Verzweiflung

Sich noch an des Königs Liebling,
Der Scherick Ben Ali hieß:

55 »Und du, Scherick, dessen Seele
So groß ist, so mild und edel,
Solltest du so unempfindlich
Mein Unglück mit ansehen können
Und die Bürgschaft für mich weigern?
60 Sieh'! bei allen Göttern schwör' ich's,
Eh' hinab die Sonne sinket,
Stell' ich treu mich wieder ein.«

Scherick, dem des Mannes Unglück
Tief zu Herzen ging, erfüllte
Seine Bitt' und übergab sich
65 Selber in des Königs Hand.

Kaum erhielt die Freiheit Tai,
Als er zu den Seinen eilte,
Ihnen Lebewohl zu sagen,
Ach! das letzte Lebewohl.

70 Fest umschlangen Weib und Kinder,
Die den Gatten, die den Vater.
Wie vermöcht' er sie zu lassen?
Doch er reißt sich los. Vergebens:
Immer zieht es zu den Seinen
75 Ihn zurück, daß er sie drücke
Nur noch einmal an sein Herz.

So verschwindet Stund' auf Stunde,
Und schon sinkt hinab die Sonne,
Und noch immer kommt kein Tai,

80 Und man führt Scherick zum Richtplatz.
 Und schon ist das Beil erhoben,
 Da sieht man im schnellsten Laufe
 Einen Mann des Weges kommen,
 Tai war es, Tai selbst.

85 Außer Athem, schweißberonnen
 Löst er Scherick's Band' und rufet:
 »Mir, nicht ihm, gebührt der Tod.«

 Die Zuschauer wie den König
 Rührt, innig des edlen Schericks
90 Bürgschaft, so wie Tai's Treue.
 Jedes Auge schwimmt in Thränen,
 Und so sprach Naam das Wort:

 »Grausam ist die Todesstrafe,
 Wenn sie Volk und König trennet;
95 Jeden Tag und jede Stunde
 Muß dem Volk zu seinem Herrscher
 Offen stehen Weg und Steg.

 Lebe, Tai, und empfang
 Reichen Lohn für deine Treue!
100 Und von heut' an sei vernichtet
 Ein Gesetz, das weder Göttern,
 Noch auch Menschen Ehre bringt!

 Dich, großmüth'ger Scherick, drück' ich
 An mein Herz als meinen Bruder;
105 Denn was du für einen Fremden
 Thatest, thät'st du auch für mich.«

110 Wenn für Pythias sich Damon
Auch verbürgt, als ihn zum Tode
Dionysius verdamnte,
Und wenn Pythias dem Tode
Zur bestimmten Zeit sich darbot,
Wie der Dichter schön erzählt:
So bewundern wir die Griechen,
Doch die Araber nicht minder.

115 Und betrachten wir's genauer,
Uebertrifft Scherick den Damon.
Pythias und Damon waren
Freunde; welch ein Wagstück ist es,
Wenn für seinen Freund der Freund bürgt?

120 Aber Tai war dem Scherick
Gänzlich unbekannt, und Scherick
Bürgt für einen Unbekannten
Nur aus Menschenlieb', und weil er
Als ein Mann dem Mann vertraut.

2. Emir Samuels Treue

125 Emir Alkis, den mit Emir,
Samuel die treuste Freundschaft
Längst verknüpfte, brachte diesem
Zur Verwahrung seine Schätze,
Als er einst zu einer Reise

130 Sich auf längre Zeit anschickte.
Aber Alkis kam nicht wieder,
Sondern fand den Tod im Meer.

Als Alkenda, damals König
In Arabien, dies vernommen,
135 Wollt' er, den Geldgier beherrschte,
Jene Schätze sich zueignen
Und gab Samuel die Weisung:
Ihm dieselben auszuliefern;
Aber der verweigert solches
140 Und läßt so dem König melden.

»Besser, Herr, als einer weißt du,
Daß die Ehr' und Treue fordern,
Was uns Jemand anvertraut hat,
Nur in seine Hand zu liefern,
145 Nicht in eines Fremden Hand.«

Die Weigerung verdroß Alkenden:
Er beschließt daher, was friedlich
Ihm nicht zu erwerben glückte,
Durch die Waffen zu erzwingen;
150 Und so führt' er seine Krieger
Vor Eblak, der Feste Samuels,
— In Taima war sie gelegen —
Und fing die Belag' rung an.

Samuels Sohn, der abwesend,
155 Eilt herbei zu seinem Beistand
In Begleitung tapfrer Freunde;
Doch sein Unternehmen mißlingt:
Er fällt in des Königs Hand.

Wer war froher als Alkende,
160 Der sich unverhofft als Herren

Reiches Guts betrachten dürfte?
Seinen eignen Sohn zu retten,
Wird ja Samuel die Schätze
Seines Freundes nicht verweigern.

165 Nachdem er dem jungen Emir
Fesseln hat anlegen lassen,
Führt er ihn hin vor die Mauern
Der Belagerten und drohet
Ihm ins Herz den Dolch zu stoßen.

170 »Wenn du deinen Sohn am Leben
Willst erhalten sehn«, so rief er
Zum Emir hinauf, der schmerzlich
Auf den Jüngling niederblickte,
»Send' alsbald des Alkis Gold.«

175 Was erwiedert ihm der Vater?
»Stimme der Natur, jetzt schweige!
Vaterthränen, bleibt verschlossen!
Herbe Seufzer, heut' verstummet!
Heut' gebietet Ehr' allein.

180 Meine Pflicht, Alkende, weiß ich:
Niemand soll den Schatz empfangen
Als des Eigenthümers Erbe.
Aber was ich selbst besitze,
Geb' ich gern als Lösegeld.

185 Kennst du Menschlichkeit, so nimm es . . .
Doch wo nicht« . . . Hier fiel sein Sohn.

Emir Alkis Sohn, der Schiffbruch
Mit dem Vater hatt' erlitten,
War dem feuchten Tod entronnen

- 215 »Weder haben wir's gesehen,
Noch ward uns von ihm gesagt.« —
- Hoffend sein Kameel zu finden,
Sucht der Treiber auf dem Wege,
Den die Reisenden gekommen,
220 Doch umsonst, er findet's nicht.
Und gewiß, daß sein Kameel ihm
Von den Dreien ward gestohlen,
Fordert er sie vor den Kadi
Und erzählt ihm den Verlauf.
- 225 »Habt ihr«, fragt die Drei der Kadi,
»Das gesagt, was dieser Treiber
Von euch will vernommen haben?« —
- »Nimmer werden wir es leugnen.« —
»Nun, so müßt ihr auch bekennen,
230 Wo ihr sein Kameel gesehn habt,
Sonst trifft euch des Diebstahls Schuld.« —
- »Aber wenn wir sein Kameel nun
Nicht gesehn, noch angetroffen,
Wie verlangst du doch das Wo?« —
- 235 »Und wie wißt ihr, wie es aussah,
Und womit es war beladen,
Wenn ihr's nicht gesehen habt?« —
- »Hör', und leicht wirst du's begreifen.
Auf dem Weg, den das Kameel nahm,
240 Sahn wir nur auf einer Seite
Gras und Disteln abgeweidet,

Während auf der andern Seite
Alles unberührt geblieben.
Daraus schlossen wir, es müsse
245 Das Kameel einäugig sein.
Ferner sahn wir, daß vom Grase,
Wo das Thier gefressen hatte,
Kleine Büschel stehn geblieben.
Daraus schlossen wir, es fehle
250 Einer von den Vorderzähnen.
Weiter sahn wir von den Spuren
Stets die eine lang gezogen,
Ein Beweis vom lahmen Fuße.
Daß des Thieres Ladung schwer war,
255 Also wahrscheinlich Getreide,
Lehrten ebenfalls die Spuren;
Denn die hintern waren nahe
Bei den vordern eingedrückt.
Endlich sahn wir Fliegenschwärme
260 Rechts der Spuren auf der Erde,
Links Gewimmel von Ameisen,
Woraus wir denn Oel und Honig,
Die getropft ein wenig hatten,
Ohne große Müh' erkannt.« —

265 Daß der Kadi nun den Kläger
Abwies, steht nicht zu bezweifeln;
Zu den Brüdern aber sprach er:

»Dank euch, Freunde, denn ihr lehrt mich,
Daß auch aus dem kleinsten Umstand
270 Recht und Unrecht wohl erkenne,
Wem's an Scharfsinn nicht gebricht.«

4. Der betrogene Betrüger

In Bagdad lebt' einst ein Kaufmann,
Der in wichtigen Geschäften
Sich zu einer Reis' anschickte.
275 Zu dem Ende bracht' er scheidend
Ein Sümmchen zu einem Derwisch,
Der sein Freund war, und ersucht' ihn,
Daß er solches ihm verwahre.

Dieser that ihm den Gefallen;
280 Aber als der Kaufmann, wieder
Heimgekehrt sein Geld verlangt,
Hat des Derwisches Gedächtniß
So erstaunlich abgenommen,
Daß vom Geld' er nichts mehr weiß.

Voll Unwillen geht der Kaufmann
285 Zu Moawi, Bagdad's Kadi,
Den Betrüger zu verklagen.
Da's jedoch an Zeugen fehlte,
Sah der Kadi leicht, der Derwisch
290 Werde ganz die Sache leugnen,
Daher sprach er: »Jetzo weiß ich
Keinen Beistand dir zu leisten,
Aber morgen will ich zusehn,
Also morgen komm zurück.«

295 Hierauf läßt er augenblicklich
Jenen Derwisch zu sich rufen,
Empfängt ihn mit großer Achtung
Und eröffnet ihm dann dies:

300 »Lang' hab' ich nach einem Manne
Mich in Bagdad umgesehen,
Dessen Händen mein Vermögen
Ich getrost vertrauen könne;
Endlich hab' ich dich gefunden,
Den die Stadt als Muster preiset
305 Von Weisheit und Redlichkeit.
Wichtige Geschäfte fordern,
Daß ich mich von hier entferne.
Hättest du nun wohl die Güte
Eine Summe von Bedeutung
310 Mir so lange zu verwahren,
Bis beendet mein Geschäft?«

Hoherfreut der großen Ehre,
Und in Hoffnung reicher Beute,
Sagt der Derwisch Dank dem Kadi
315 Und erklärt, daß er bereit sei
Zu erfüllen seinen Wunsch.

»Wohl! so werd' ich«, sprach der Kadi,
»Morgen dir das Geld zur Nachtzeit
Insgeheim zustellen lassen;
320 Denn die Sache muß für Alle,
Außer uns, Geheimniß sein!«

Als am andern Tag der Kaufmann
Sich beim Kadi eingefunden,
Sagt ihm der: »Geh' nun zum Derwisch,
325 Und wenn er dein Geld dir weigert,
Droh' ihm, daß mit einer Klage
Du dich an mich wenden wirst.«

330 Diesen Rath befolgt der Kläger,
 Und der Derwisch, aus Besorgniß
 Das Vertrau'n des neuen Gönners
 Zu verlieren, giebt dem Kaufmann
 Ungesäumt sein Geld zurück.

335 Der ist froh und dankt dem Kadi,
 Aber der getäuschte Derwisch,
 Der umsonst der Stunde harret,
 Die zum Krösus ihn soll machen,
 Geht und fragt der Zögerung nach.

340 »Derwisch«, spricht der Kadi zürnend,
 »Ehrlich währet stets am längsten;
 Doch willst Andre du betrügen,
 Mußt du schlauer sein als sie.«

5. Hatem Tai's Tochter

345 Nach dem Tode Hatem Tai's
 Wollte sich der Stamm, deß Führer
 Hatem einstens war gewesen,
 Zu der Lehre des Propheten
 Nicht bekennen, und Mohammed
 Gab Befehl ihn hinzurichten
 Und erhielt allein am Leben
 Hatem's Tochter, um des Edlen
350 Angedenken zu bewahren.

 Aber als bereits die Schergen
 Den Befehl vollstrecken wollten,

380 »Meint ihr nicht«, fragt Fadl sie weiter,
Daß man Theorie und Praxis
Stets verbinden müsse?« — »Freilich.«

385 Drauf spricht er zu Abu Obeid:
Nun denn, so besteige dieses
Edle Roß, erprob' als Kenner
Alle seine Eigenschaften,
Und dann setz' in einem Vortrag
Uns hübsch Alles auseinander.«

390 Abu Obeid war betroffen
Und gestand, daß seine Schriften
Eigentlich aus andern Werken
Nur geschickt entnommen wären.

395 »Kannst du meinen Wunsch erfüllen?«
Fragte Fadl den Asmai, welcher
Statt der Antwort sich mit Anstand
Auf das Pferd schwang, dann als Meister
Seine Eigenschaften prüfte
Und zuletzt mit eingemischten
Versen seinen Vortrag hielt.

400 Fadhel, der mit Asmai's Leistung
Wohl zufrieden war, belobt' ihn
Und beschenkt' ihn mit dem Pferd.

* * *

Leser, sag' uns, ob dir scheine,
Daß am Donaustrom, am Rheine,
An der Saal' und an dem Maine,

405 An der Oder, Elb' und Leine,
Pleiß' und Spree und wo der kleine
Nensenbach sich schlängelt, keine
Obeids wohnen, wie ich meine.

7. Besiegter Zorn

410 Abu Hanifah, von allen
Orthodoxen Muselmännern
Der berühmteste, hatt' einstens
Einen Backenstreich erhalten,
Worauf er zum Thäter sprach:

415 »Zwar könnt' ich dir Schimpf mit Schimpfe
Lohnen, doch das will ich nicht.
Selbst bei dem Khalifen klagen
Köntt' ich; auch das will ich nicht.
Wenigstens könnt' ich dein Unrecht
Im Gebet dem Höchsten klagen;
Fürcht' auch dieses nicht von mir.
420 Endlich an dem jüngsten Tage
Köntt' ich von Gott Rache, fordern;
Doch wann dieser Schreckenstag kommt,
Laß uns lieber Hand in Hand
Einzieh'n in das Paradies.«

* * *

425 Wie leicht liest man solch Exempel
Und wie schwer wird's doch befolgt!

Textnachweis:

Ost- und Westpreußischer Musen-Almanach für 1857 (hg. von August
Lehmann), Königsberg 1857, S. 92–106.